

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 385

- Anfang -

Direktor der Akademie,
Johann Gottfried Schadow

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preussische Akademie der Künste

I/385

PREUBISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

Direktor der Akademie,

Johann Gottfried Schadow

Laufzeit: 1797 - 1855

Blatt: 32

Alt-Signatur: II/016, II/034, II/035

Signatur: I/385

1
Hw. Hofrathshofen

beausprache ist bewandert, daß der Hw. Hofrath Thier Dammhalten einen Plan zu Verfertigung eines
Verbandes für Friedrich II anlegen wird, um für wegen der Verzierungen, L'Ardeletts.
Stationen und Angreifen mit Affen zu besorgen. Es mußte die Verfertigung der ge-
richtigen guten, die der Hw. Thier Affen Kaufmann und Affen Hofmann, und so zu
seiner Zeit die Stipulate Affen Conserenzen anlegen. Berlin den 28^{ten} Januarii 1797.

Thier

an den Hw. Hofrath
Hw. Schadow Hofrathshofen
sitzend.

Die Kunst, die in dieser Zeichnung vorgeführt ist, soll
 sein, in der Mitte das Bildnis des Potsdamer Königs zu
 erblicken, umgeben das Monument Friedrichs des II. zeigen.

Dieser Tempel ruht auf einem länglich viereckigen Unter-
 bau. Gewölbt der Eingang ist durch die Säulen des Tempels
 unterbaut. In der Mitte des Tempels ist ein ovaler Gewölbe an,
 gebogen, dessen nach der Fronte des Tempels hin, über
 demselben ist im Spiegel das Gewölbe der Mannsbildung zeigt,
 umgeben ist es von Säulen. Die Säulen Friedrichs Gebirge sind,
 die im Tempel sind das Bildnis des Königs: so würde dieser in dem
 Altar seine Endruhm aufstellen.
 Der Tempel selbst, zur Verzierung des Effects in einem hellen
 Material, als der Unterbau gearbeitet, mit einem neuen
 Dach bedeckt, bildet, in einfacher Art den Tempel des
 Königs seine andere Wandung der, als zwei Basreliefs
 im Giebel von mannigfaltiger Größe; das linke: Friedrich
 mit Blitzen gemeinlich, der nun einen mit geschweiften
 Pfeilen besetzten Wagen, der Adler mit dem König —
 seinen über ihm, seine Säulen zu Ende schlägt; das rechte:
 Friedrich der auf dem Thron von dem manuellen Helden
 der Adler mit den Blitzen misst und über ihn, mit der Felle
 das Bildnis aufstellt.
 Nur die beiden Giebelseiten des Tempels, sind auf rechteckigen
 Pfeilern zwei Pfeiler-Altäre angesetzt.
 Der Altar des Marsgottes: Dem Beschützer mit dem Ab-
 bildungen des Jünglings und das, man kann man ihn
 schlingenden, Diadems.
 Der Altar des Jünglings Giebel: Dem friedlichen Heberseher,
 mit der Lyra und dem Caduceus auf der einen, die Pfeilspitze
 und die auf der andern Seite, man sieht, und die Blätter
 umwinden.
 Im Innern des Tempels, dem Eingange gegen über, befindet
 sich in einer Nische, und auf einem hohen Unterbau gestellt,
 die Statue. Das Bild stellt man oben in dem Tempel.

Seiner Seitenbedeutung kann — besonders bei einem Mark-
junktur die Wirkung hervorbringen, die von dieser Bedeutung
zu erwarten ist.

Das steht in der Platz von der Leipziger Straße her, besonders
hier, das von der Straße her, zum Beispiel. Und im das Mo-
nument steht die Straße für Wagen und Fußgänger, in einem
weisen Spaziergang voran.

Das Haus muß schließlich ein Gang mit dem Monument
bilden, und, im nächsten Schritt zu bauen, in diesem
Gangwerk anbauen. Auf demselben steht eine Quadriga,
man kann — nach dem Beispiel der Alten — nicht, als einen
Siegeswagen, sondern, wie wir es bei uns gewohnt sind, die
Könige nicht in einem Wagen, sondern in dem Augenblick,
während der Kriege anwesend.

Die Ursachen, welche den Verfall herbeiführen, der Platz
von Potsdamer Straße zu wählen, sind folgende:

- 1.) Es ist gewöhnlich genug, im das Monument in seinem
ganzen Umfange stehen zu lassen.
- 2.) Es scheint sich kein Gebäude, ein angemessenes
Gebäude und Größe, die Wirkung des Monuments. Das
Gebäude wird, mehr oder weniger, bei allen
anderen Plätzen in der Stadt, der Fall sein.
- 3.) Besonders wichtig ist es, aber nicht auf dem, das Monument
binnen und außen gleichmäßig der Wirkung, und das
nicht jedem anderen Platz, in welchem es wäre.
- 4.) Es ist die eigentümliche Hallenbauweise, daß es von
Gestaltung das allmähliche Leben aufweist, das immer
mehr wächst, unter die sehr beschränkten Plätze gesetzt.
Es ist wichtig, wenn es ist, und lebendig, wenn es möglich
ist zu sein. Dies müßte schließlich nur irgend
einem anderen gehen.
- 5.) Der Anblick, welcher dem Auge beim Aufsteigen aus dem
Gangwerk gewährt wird — die ganze Umgebung, die
zu den besten der Stadt gehört — ist es nicht nur

nur

nur, daß es nicht nur einem anderen ein müßig
gleiches annehmen läßt.

6.) Auf einem Platz von diesem Hallenbauweise ist
die Grund das Gebäude so, wie es ist, im Ganzen
zu setzen. Die Größe und Größe des
Platzes, die gewöhnliche Bauweise der im-
liegenden Gebäude, das Haus, das für den Platz von dem
Straße, der — besonders nicht genug — die Straße
nach Potsdam müßte, die Straße des Eingangs —
wenn es nicht das alles nicht zur Augenblicklichen
Anwesenheit sein — in diesem auf der Straße,
stand es nicht — Dank, sondern nicht zu sein.
gefunden und immer steigenden Verfallung der!

Fr. Gilly.

4
Ich erstatte Ihnen und Ihrer Frau Lieben nach 12. u. 3. M., daß
ich jetzt die Einkünfte des Kauts zur Bestimmung
der Vermögensverhältnisse nachzuverfolgen
versuchen werden, als auch Sie in Bezug gebracht
werden würde zur Bestimmung der Vermögensverhältnisse
und zugleich zur Festsetzung von Einkünften und Ausgaben
unter Berücksichtigung der Einkünfte. In der That
sind die Einkünfte der Bestimmung gemäß.
Dresden den 14. Jan. 1816.

Freundlich
Herrn

Da die Vize Präsident der Academie der Künste in Schadow befindet.

5
Ich will auch Ihre Ankündigung vom 8. d. M. über den Verkauf des Kithenistens
Eberts eine Ankündigung von 10 Tälern monatlich auch 2 Jahre be-
willigen, und voraussetze Ihre Eingabe, dass sich 120 fl. jährlich gezahlt werden
sollen. Berlin den 17. October 1839. 



An den Herren der folgenden Kunst-Anstalten Dr. Schadow.

Dem hohen Ministerium des Inneren und
Unterrichts zur Aufzeichnung

folgendes zu berichten:

Die dem hiesigen Abbeamen des Kreisphysikus
Schumann vorzunehmende Anstellung, wozu letzter
die Anstellung des Kreisphysikus Kretschmar bei der
königl. Bildergalerie, wo dieser, die Aufsicht
über den Unterricht der hiesigen Copiranstalt, in
diesem Sinne, geführt hat;

Bei dieser Gelegenheit, wird das h. Ministerium
als wünschenswert bemerkt haben; der Kreisphysikus
Kretschmar hat in, bei seinem Entschlusse der
p. Gallerie jedesmal hieselbst anzukommen.

Daß die Anstellung des Dr. D'Alton als
Lehrer der Anatomie auf wissenschaftlich wieder
gut besetzt; Daß hiesigen Vorlesungen oft
von einem künftigen Obliegenheiten unter-
richtet, in wird so das Wissenschaftliche mit dem
practischen eng zusammen verbunden da es selbst
zugetheiltes Anatom ist. Es ist auch, gleich ist:
also für einen Gewinn anzusehen, daß dieser
Unterricht hiesiger wie von einem Lehrer er-
theilt wird.

In der Sitzung hat nun hiesigen mal der
Kreisphysikus Fieck das Protocoll geleitet.

Die einzelnen Anträge wurden mit Be-
rücksichtigung jedes das Amt eines Secretärs

befördert in Aussicht, in welchem sich finden, der
 Professor der Poesie in der Inspector Henne stünden.
 Letzterer hat nun schon bei seinem Amt, geringsten
 zu thun, und würde ungern noch mehr nachgeben,
 tragen. Deshalb wurde der Professor der Poesie beauftragt,
 ob er das Amt des Secretärs ganz übertragen
 wolle? welches für längere Zeit notwendig ist; in diesem
 Fall dürfte gewiß nicht zu zweifeln, wenn das hohe Ministerium
 ihm dafür dieselben Emolumente zu bewilligen
 ließe, welche der Professor Schumann jetzt
 empfängt. Die Academie der Künste wünscht: einen
 Künstler, zu ihrem officiellen Ausdrücken! Sie
 hat zwar einmal einen Galoschen gehabt, der die
 von so wackrigen Spiel, der Verbindung mit
 der hohen Befürsichtigung, mit den anderen Relationen,
 in ihrem Sinne, zu erhalten versteht; aber die
 in diesem Sinne sind so selten, daß es ihrer Mei-
 nung wegen nicht anzunehmen ist.

Die jetzige Lage der Academie mit einer
 Commission von wenigen Mitgliedern dersel-
 ben, zu Prüfung junger Künstler, die im Reich
 Unterstützung zu bewilligen, veranlaßt mich ein
 solches Ministerium zu bitten:

den vorstehenden Antrag des academi-
 schen Senats in Erwägung zu ziehen.

Professor Rehberg — abwesend
 — Lütke — seit langer Zeit abwesend

Oben Laut der Director Eitelwein — ohne Einfluss
 Rector Weitsch — in der Regel ohne Einfluss
 ohne Einfluss.

Professor Hirt — ohne Einfluss
 Professor Zeller — nur wenn sein Name vorliegt
 mit dem Namen.
 Prof. Rath Schinkel — ohne Einfluss.
 Professor Schumann — nicht.

Das wichtigste für die Kunst Maslowski
 welches in der alle Genres der ganzen
 Maslowski Gubiataus Kunst, wird reprä-
 sentiert durch

Die Professoren Niedlich in Hammel
 Professor Hampe als Professor.

Bildung: Die Kunst und Kunstwissenschaft sind
 nicht vollständig, nicht für einseitig besetzt, nur,
 das was man bewundert, freikundig zu besetzen,
 und ein zuverlässig Gutachten zu geben.

Um diese Lücke zu füllen, kann man nicht in der
 Lage sein. Es sind Maslowski Kunstwerke
 vorhanden, in welchen die einzelnen Genres, welche
 die Akademie besetzt, zu einem Ganzen in Ansehen.
 Es gab nicht wenige; und würde derjenige Meister
 nicht die besten Künstler zu Gubiataus sein, der
 will bewundern sein.

Sind schon in der, ohne ein G. Ministerium be-
 stehen zu wollen, das nach dem Reglement die
 Bildung des Senats obliegt.

Berlin den 30^{ten} September 1827.

G. Schadow Director.

Mein lieber Freund Haupe

Zu den Deutschen Willkürs
 sollen die Kriegsgesetze sehr früher
 gemacht werden die Minderen kommen.
 Es ist wichtig mit Ministerium
 Hil. , wenn es ist. sehr. von Ihnen
 durchgehen, so bald als möglich.
 Es ist das ein wichtiger: ungeschicklich
 Privates oder auch sonst etwas durch
 gehen, wenn man nicht weiß
 welche für den Staat ist.
 Aufmerksam sein wird, so ist
 sehr wichtig, die werden die Luft.
 Es sind auch andere, sehr wichtig.
 auf dem. Sie haben zu machen
 Sie die Luft der Gesellschaft!

Berlin 24 Mai 1824

Ihr alter Freund G. Schadow

Auftrag und die Antwort an Direktor Schabus M
vom 24 Mai 1824.

Bei Durchsicht der von Sie Herrschaft mir zuges.
Hilfen Manuscripte dem Sie mir folgende Beding.
in Briefstell der aufeinander folgenden Seiten auf:
über. das folgende der Briefstell

- des die Bildung
- des die geistigen Ausprägungen
- des die Leinwand
- des die Leistungen an die Direktor.
- des die Später
- des die selbst an die Später, Vater - Mutter

und die Sie: Als Beding geben Sie mir alle.
die Sie an Sie zuges. Beding
in einigen Veränderungen bleiben. Die
Beding aber sind nicht mehr zuges.
Beding annehmen die ebenfalls zuges. ist
die Sie den die Beding zuges.
auf diesen Punkt sehr in man die Ausnahmen
zusammengefasst, nicht ohne die Beding
ist für die Beding Sie: Mithalten und die ge.
guten Gesetze über die Sie die Beding.
Wollte ich die zuges. Beding annehmen, aber
für die Beding eine Beding für die Sie. Die Sie
auf man die Beding auf die Sie. Die Sie
auf man die Beding auf die Sie. Die Sie
Die Sie die Sie die Sie auf man die Beding
die Sie die Sie die Sie auf man die Beding
das folgende der Briefstell, die Sie die Beding
die Sie die Sie die Sie auf man die Beding

lesen zu müssen, weil es den Leser all solche
 für uninteressant, und den interessierten, fast der
 Leser nach einer besonderen Aufhebel von dem
 einen Punkt genommen, den er nicht so oft sieht
 und spaltet, daher in manchen Fällen.

für Buchstabe werden durch meine geringen
 freimütigen Bemerkungen ganz und vollständig
 sein in die Hand zu sein und man
 begreifen, in jeder für den mit der besten
 abzugeben können in der in der allzeit und
 Sie bekräftigen die Entschlossenheit Aufhebel
 wenn mit der vollkommene Befriedigung
 für Buchstabe

reglement von
 (faint signature)

Handwritten text in the left margin, possibly a date or reference.

Handwritten signatures or names in the center of the page.

13

Dr. J. H. H. H. H.
Dr. J. H. H. H. H.
Dr. J. H. H. H. H.

Dr. J. H. H. H. H.

14

Die in Wittenberg
Drucke
Drucke

Forderungen ist wohl wohlgeachtet in ihrem
alten Zustand bis auf einige Stellen
welche verändert worden sind. Die Malerei
einiger dieser Stellen, so wie die in der
oben erwähnten der Hauptstadt und der
unten erwähnten der Forderung der Forderung con-
spondieren mit einander; sind nicht
neuer Zeit, sind schon ganz der Forderung
von Forderungen und dem Aussehen der
16^{ten} Jahrhundert, sowohl wohl
besonders zu sehen.

Der Aufsatz der Stadt ist wohl
mit demselben gemein, wie man sich
nach dem Zustand der Forderung
erkennen kann und demnach nicht wieder
verändert werden kann.

Die Forderungen der Forderungen sind, so wie die Forderungen und die Forderungen
sind wohl ganz und vollständig.

Das ganze Klostergebäude, in welchem
sich die Forderungen befinden, wurde am
27. 7. 1564 von der Forderung
zu Wittenberg für 3700 Gulden gekauft.
Seit der Zeit, als 18 Jahre nach dem
Tode, wurde das Forderung in welchem es
längst nicht wieder besetzt werden,
damit dem Aussehen dieser Forderungen
Merkmal nicht zu sehen werden. Die Forderungen
längst nicht bis in das 1552. Jahre
und es ist nicht mit demselben Forderung
daß die Forderungen keine Forderungen mit der
Forderung zusammen, die in der Forderung
Tode, durch den Forderung Forderung
mit Forderungen Forderung Forderung, daß die Forderung
genügend war Forderungen zu Forderungen
leben zu Forderungen. Nach Forderung Forderung, alle
12 Jahre von dem Forderung der Forderung,
wobei es ganz wohl von dem Forderungen
längst besetzt, die aber wohl Forderungen
abwandern Forderungen Forderungen.

Der Superintendent Nitsche
und der alte Forderung der Forderung.
Lange zu Wittenberg, und wohl
zu Forderungen, ob, oder nicht, die
Forderungen, Forderungen Forderungen
das Forderung Forderungen und die
Forderung Forderungen von Forderungen
Forderungen Forderungen Forderungen
Forderungen Forderungen Forderungen
zu Forderungen. Ob sich Forderungen in
Wittenberg auf Forderungen befinden
die Forderungen, die Forderungen Forderungen,
in Forderungen Forderungen Forderungen
Forderungen, Forderungen, Forderungen, Forderungen
etc. In welchem Forderungen
das Forderungen Forderungen Forderungen
der Forderungen der Forderungen Forderungen
Forderungen? in die Forderungen
Forderungen Forderungen Forderungen
und ob und in Forderungen Forderungen
Forderungen sind?

Die Antikstellung umfasst circa $\frac{3}{4}$ des langen Quaders,
exklusive des Occident gegen die Lichte aus,
das rechte Winkel, zeigt der Abstand in $\frac{1}{2}$ f.
1788. ^{vielleicht} zwischen jedem Saule. man hat zwei Zügel
man quer durch (wie ein Mühlstein) gezogen,
zum Aufsteigen des Betrs.

Die ersten zwei Aufstellungen finden wir Mai 1804,
die folgenden im Monat Septbr. in verschiedenen
den Geburtsort lag sehr hoch oben war. (geb 25 Jhr
1744.) Wurde zum Cataly 1788. Aufzeichnung in
Zürich, von von Edmundo Dorf eingewirft.

Catalog 1789, p. 7. Fonds. Aëtzgelfte Feinse für Medizin,
Liegen etc.

Cataloy. 1786. p. 38. No. 268. *Zingiber* in *Friend's Wells III*
p. 40. No 290. in *Alex. Humboldt*

— 1787, 10. 29. No. 268-69 Erl. d. d. —

1789 p. 59. *non. Hibernia n. p. Rom. Ind. p.*

— 1791. p. 45. No 85. Zeitung v. J. Prinzess Wilhelmine,
jetziger Prinzen v. Holland.
1792.

— 1793. p. 74. 17244. Quent & Brödel. Jahrbuch d. Münch.

1795 p. 52. No 224-238. Frisingsalen auf den
Brücken in Altpommern.

James Fenelly refuted and no 226.

100 p. ob uniform und regeltes?

1800 p. 1. 100 p. ob uniform und veraltet?
Gullone sub. laubig-fürbrenn-
durchhallungen. Großmündigkeit und Lohle
So. m. d. h. ungenügend

— 1802. Makooly J. Minis & Heintz

Thema: D. 24. Einführung auf die Darstellung der
Ausstellungen.

p. 1. Selbstzeugn. Medrelin'scher Grajanskens

Catalog. 1806. — Die Antikalien waren auf eine große Menge
all die Franzosen in Berlin einzuweisen —
in einem Hofe zu bringen.

— 1808. Druckfz n. franz. Schrift. ob verändert auf
Vergleich mit dem 1806 für 2 Qr. n. künft.
Leip. der Handl. von 1808.

1810 - p. 1. Königin von Cassin (Wilhelmine)
jetzt Königin v. Holland.
König von Neffen (Auguste)
jetzt Kaiserin v. Neffen.
Verst. an S. 12. Nov. 1810 zu
H. Mittel revent.

1812. P. i. Vieillard, Spons. fr. Wils. II²
from Witzyl (sent 1. Aug 1789).
near Obige. 1810.

[illegible]

— 1814. im Herbst der Abend. Aus Hollen. 37
Abendstunde Gefäßes der Abend.
und Leuzow. Kowals. für Prof. n.
1818 die Luftschiffung. Dilligfeld. 41
~~1818 die Luftschiffung. Dilligfeld. 41~~

— 1815 — Octob. Ausstellung des Barons de Kington
in Akad. Gabinets. Gravelle wurde durch
die Zugschneiderei des natürlichen Hantings
sicherer als sonst gemacht.

— 1816. 2. Mai Amt Ballenberg des ehemaligen Grä-
flich-schwarzenbergischen Gutes, das sich seitlich an
Westschlesien'sche Provinz, im Altd. Gebirge.

— 1816. — Grub. D. pag. 1. Königin von Niederlande
in Königin von Preussen (Graf v. R.)

1818. Aufzeichnung der Prozeduren der Akad.
in Aufzeichnungen in den folgenden Jahren
hierauf

1818) Im Jahre 1816 wurde Dr. Theodor der Alt. Professor
in der Medicin-Fakultät zu Bonn, 1817
damit beauftragt, in zu verordnen, dass
vom 1818 an einen Theil seiner Lehrgeld
die erste Ausfertigung, statt finden sollte.
Die zweite davon die Ausfertigung zu sein
in dem Theil der Gebühren, welche
gegen die Linder für längere, mitunter den
Freiwilligen an die Linder in Universitäts- und
Fakultäten, zu verfahren waren (nach dem Actenbuch
gelungen konnte; Die Actenbuch wurde, da die
Zust. der Universität sich immer mehr
wegen der Aufhebung der Fakultäten, von der
Fakultät, verfahren des selben.

1818 p. 62. Anzeigen des Bilders von der - So. Maj. d.
für die Garnison Pilsen in Potsdam
sollen aufrechten lassen.

Königlicher Erlaß

Seiner Majestät des Königs von Preussen
 Allerhöchste Befehl, dem Königl. Preuss. Institut für die Wissenschaften der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften
 In dem demselben Institut am 12. März d. J. 1810
 In dem demselben Institut am 12. März d. J. 1810
 In dem demselben Institut am 12. März d. J. 1810

Der Senat der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften
 In dem demselben Institut am 12. März d. J. 1810
 In dem demselben Institut am 12. März d. J. 1810
 In dem demselben Institut am 12. März d. J. 1810

Berlin am 4. October 1810.

Der Senat der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften
 Friedrich

Georg

Die Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften
 Berlin, Mitglied des Königl. Preuss. Instituts für die Wissenschaften der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften

Given by the Clerk of the Court at Boston 1810, - also Clerk of the
 U.S. Sup. - Mr. J. N. Smith of Providence, Mr. Patent is now
 in full of the whole and also in the U.S. Sup. in New York.
 and in the U.S. Sup. in New York!
 and in the U.S. Sup. in New York.

[illegible]

Aus 22 Juni 1793 befindet sich die Examen all Feldwirthschaft
Collegii des Reichs. Das Plan Departement vom 26 Juni d. J.
Hofl. Hofrath, im August, sind in bei der Wiegelschen Vorschlag all
Feldwirthschaft zu Marienwerder gerichtet, schriftlich Weisung find
zu finden und unser nun, und daher geht in auf den Weg für
eine Entscheidung mit an.

Am 10 September 1795, - als am morgenden Tage das Hof-
gericht der k. k. Reichs-Erbsitzstadt Wien in der
k. k. Hofburg und k. k. Hofkanzlei.
vor all. Gnaden und Tadel. - so g. wurde.

From all conductors and soldiers of the grandest.
 In my life 1796 - 1799, fight in the battle of the
 River of the Nile, and the battle of the Nile.
 Parody, in the battle of the Nile, and the battle of the Nile.

[illegible]

mit Rücksicht auf die Moll. im J. 1808, und einige Jahre
in der Weimarer, wo im J. 1804 bei dem Litz. - Ges. d.
L. Legation.

J. Smith Jr and *L. Gifford*. *Lab. art.* *Lab. art.* *Lab. art.* *Lab. art.* *Lab. art.*

[illegible]

Die Kunst der Buchdruckerei ist eine sehr alte und wichtige Kunst, die seit Jahrhunderten existiert. Sie ist die Grundlage für die Verbreitung von Wissen und Information. Die ersten Buchdrucker waren in China im 8. Jahrhundert tätig. In Europa begann die Druckerei im 15. Jahrhundert mit dem Erfinden des beweglichen Letzes durch Johann Gutenberg. Seitdem hat sich die Technik kontinuierlich weiterentwickelt, von der Handarbeit bis zur modernen Computertechnik.

Auf Wunsch und
 Manches ging. Dessen Kunde ich mir aneignen, ich nicht
 geschehe, da ich für Michelfrieden spreche, und ich dich
 nicht im Goffen der ersten dringlich befinde, dich, und ich
 dich. Nicht, sondern, was ich in dem Sinne der Götter zu verstehen,
 mit der Götter Götter

Ad.
249th Mass. Co. Artillery
Sept. 2, 1858.
1st

Off 577 1/2 St. 10
Kraly

Gedächtnisrede,

Gedächtnisrede Herr Diener,

Es ist ein großer Segen für mich mich zu wissen, dass ich die
 selbigen Gedächtnisrede nicht zu schreiben, sondern ich, das ich
 mich die Rede, die Gedächtnisrede an der Gedächtnisrede Gedächtnisrede
 für Gedächtnisrede gestellt werden, die Gedächtnisrede in der Gedächtnisrede.
 Mitglieder der Gesellschaft nicht nicht ist. Es ist eine meine Arbeit, die
 in der Gedächtnisrede der Gedächtnisrede Gedächtnisrede Gedächtnisrede
 gestellt.

Als die Gedächtnisrede Gedächtnisrede Gedächtnisrede Gedächtnisrede
 für Gedächtnisrede

Lyth am 21. Aug. 1843.

Gedächtnisrede
 A. H. Meyer.

+ (Es ist ein großer Segen für mich mich zu wissen, dass ich die
 selbigen Gedächtnisrede nicht zu schreiben, sondern ich, das ich
 mich die Rede, die Gedächtnisrede an der Gedächtnisrede Gedächtnisrede
 für Gedächtnisrede gestellt werden, die Gedächtnisrede in der Gedächtnisrede.
 Mitglieder der Gesellschaft nicht nicht ist. Es ist eine meine Arbeit, die
 in der Gedächtnisrede der Gedächtnisrede Gedächtnisrede Gedächtnisrede
 gestellt.)

[illegible]

Concialini Joh Carl. geb zu Lissa
K. Sängers Wstfr. Lyanna b. d. d. 1808

Okw
von Königl. Hofe

No. 21,368.

Das süßste Lächeln Hilfer,
 Hahn, seine Tante und seine
 Koll, liebe die Kunst und herzlich
 so sehr selbst mit ihnen, weil ihre
 Ausbildung, ihre und Gesehene der
 Menschen unvollständig. Mit einem
 Lächeln ließ sie die Kunst
 zu ihrer Fortbildung aufhören
 wissen. Ihre u. Mangel zu
 Praxen, als 1863. Auflösung
 ihre Kunst, sie aufzuheben, und
 unter sich einen so großen Anfall
 von Kunst, ein: anfallig
 - müßig - immer seine Zeitgenossen,
 und oft müßte sie die Kunst
 der, auf seine Kosten zu bauen
 Gesehene, einen Mangel an
 Mittel zu bezahlen. Allein fünf
 und einige Monate, sind ihre
 Gesehene, und von ihnen ein
 - so mit ihrem Leben glücklich
 - gelad, und - als das größte
 - Gesehene mit 200 Rp.

Stadtsrath Gmülfen, für neun Ex-
emplare zu sein. Ein Exemplar aus-
schließlich für den Kreisrath der
Lehrerbildung der gewöhnlichen hö-
chsten Preise in Lebensgröße,
ausgewählten Namen und Jahreszahl
Museum, dass jedes Stück mit
fünfzig Pfennig oder mehr bezahlt
werden.

For the various Members.

de Pöfzgenhausen.

The
New Green Street of London

Reston. Aug 26

[illegible][illegible]

Bist ein Gutes für die Kolonisation
von 200 Personen und ist der
Commissar sehr zufrieden. Es ist zu
sehen ein Mann, der die Person der Agency
den Commissar getraut.

Tugend die so gütlich und harmlos
 verfährt mit uns. Die nicht zürnen, nicht
 lausert und rügt; die nicht unheimlich
 ist. Die nicht zürnen, nicht
 die nicht zürnen, nicht
 die nicht zürnen, nicht

77. *Agave* *latifolia* *Sw.* - 77.
Agave *latifolia* *Sw.* - 77.

Wynne & Co. 100/101

Gef. Aufsteige! flammst ab! ich frucht aus grobem Boden
 Schatten, grüner fruchtet Apfel, Lössen, frucht aus grobem
 Felsens Felsen, all die Kraft, so man frucht, und frucht
 auf dem Felsen, L. G. Lössen, all die Kraft, so man frucht, und frucht
 Felsen.

Porter zu 27^{ten} Februar
1801.

Wilhelm von Neuzdorf.

Guten die Bistum ist sein am Brüssel
 se aus Götter-Gut uns, in Vayle;
 in der Götter-Gut Götter-Gut
 hab. Wenn Götter-Gut das sein und
 f. Götter-Gut Götter-Gut und
 Götter-Gut Götter-Gut Götter-Gut;
 kein hab se sein in Götter-Gut
 sein Götter-Gut Götter-Gut; in sein Götter-Gut
 sein Götter-Gut sein in Götter-Gut
 und Götter-Gut;
 Götter-Gut sein in Götter-Gut, ob
 Götter-Gut Götter-Gut ist.

Berlin 1' april 1844

Dr. Götter-Gut
 Götter-Gut

Die beehrten Leute in welche
 des Vaterlandes sich bezieht, ist
 es angemessen Liederlichkeit der
 Art, die unsere öffentliche Meinung
 am 6. Juni 1846, nicht Null
 finden zu lassen.

Man jeder das vorantsetzt
 derselben (nämlich: die Preisvertheilung
 der Schüler nicht anzuführen, wird
 der Senat sich in gewissen Konferenzen
 zu versammeln haben, um
 auf die beehrten Schüler, so
 die Preisvertheilung in der Mitte
 abgemacht werden kann.

Berlin den 5. Juni 1846

Dr. G. Schadow
 Direktor

F. H. Tölkner Präsident

Dr. G. Schadow
 Friedrich Wilhelm III
 in
 Befehl des Hofes
 H.

Leopold Robert.

Im Herbst 1832 durchwanderte ich die hohen Thäler des Jura-Gebirges in der Umgegend von Ecle und la Chaux de Fonds. Diese Gegenden sind weder fruchtbar noch pittoresk, weder lieblich noch schrecklich. Bei einer Erhebung von mehr als 4000 Fuß sieht man nur einige Büschel von Tannenholz, welche die Einsamkeit der Felsen unterbrechen, auf denen meist nur Erdäpfel gezogen werden. Fast immer weht ein scharfer und unangenehmer Wind über diesen sanft gebogenen Abhängen. Die Natur ist gar traurig dort oben, aber wenn man einige tausend Schritte niederkommt, findet man die wilden romantischen Gegenden des Jura, während sich zu unsern Füßen der See von Neuchâtel wie ein schönes, azurines Becken hinbreitet, lichte Hügel, worin sich Dörfer und Ortschaften, Schlösser und Kapellen, Weinberge und Waldgegenden abwechseln. In diesen hohen Thälern hat sich eine arbeitsame, industriöse Bevölkerung gelagert: alle diese, zerstreut längs der Straße liegende, Häuser, alle diese, zu großen Flecken vereinten, Wohnungen enthalten die berühmten Uhrmacherwerkstätten Europens und Amerikas. Aber diese Tausende, Tag und Nacht bei ihrer Arbeit geübt, Winter und Sommer in ihren Werkstätten eingeschlossener Handwerker zeigen nur blass und barge Gesichter: sie gleichen mehr den vertriehten Städtern, als rüstigen Gebirgsleuten, es ist eine Bevölkerung, abgenutzt durch das Mikroskop oder durch die Feile, überdies ein Klima bewohnend, welches durch seine raschen Uebergänge selbst die kräftigsten Naturen angreift. Das Thal von la Chaux de Fonds ist traurig — es ist das Vaterland Roberts. Hören Sie, wie ich es erzähle. — Eine Straße vor dem Orte, auf der Straße, die über St. Imier nach Basel führt, war eine Dame in die Malle postu gestiegen, worin ich mich bis jetzt allein befunden hatte. Sie schien den Dreißigern zu nahen und lebend zu sein. Kaum in ihrem Winkel gehergen, ersuchte sie mich, das Glasfenster auf meiner Seite zu schliessen, wie sie es bei dem ihrigen schon gethan, indem sie die übliche Formel hinzusetzte: wenn es Ihnen nicht unangenehm ist! Ich leg auf die galante Unterhaltung unter uns begann. Ich erzählte von einigen Gemälden, die ich in Neuchâtel gesehen, und Roberts Lob mußte da natürlich auf meinen Lippen sein. In dem Maße, wie ich fortfuhr, zu sprechen, belebten sich die Züge meiner Reisefährtin, ein Strahl von Glückseligkeit und Aufregung glänzte sich darüber hin, und ihre Wangen färbten sich dergeßalt, daß ich es wagte, sie zu fragen, ob sie den jungen Maler gekannt habe? Es ist unser Vetter, erwiderte sie mit Stolz, lächelnd, als ob sie von ihrem Vetter gesprochen. Diese Theilnahme bewegte mich, denn es ist so schön, geliebt zu sein: ich dachte daher der alten Dame alle Theilnahme und Bewunderung aus, welche die Kunstwelt dem Talente Roberts zollte. — Die Arme ward zu Thränen gerührt, sie hatte den Vetter seit Jahren nicht gesehen; der gute Leopold! rief sie mehrmals, und als ich einige Fragen über seine Kindheit that, erwiderte sie: Er war traurig. — Diese Worte hallten vor meinen Ohren, als kürzlich in ganz Paris die Todesnachricht des jungen Künstlers umherging. Er war traurig, hier ist das Räthsel seines Grams und seines freiwilligen Todes. Ach, verdammten wir den dichterischen Maler nicht, der so früh die Welt verließ, Robert war von jener Traurigkeit ergriffen, die dem Talente keine immer neue Erprobung bietet, sondern alle Blüten der Freude frühzeitig tödtet; wie konnten Jene, deren Blut rascher kocht, deren Herz freier fließt, deren Blick frohlicher um sich schaut, den ersten Stein auf den geliebten, unglücklichen Maler werfen? Arme Mütter, die wir unsre Vergnügungssucht, unser lusternes Bieren und Treiben an denselben Maßstab legen wollen, wemach des Malers, des Künstlers poetische Unzufriedenheit zu messen ist. Die, welche Robert gekannt haben, wissen, daß er sich der Kunst ergeben, wie einer strengen, schönen, ernsten Gottheit. In seinem größten Triumph blieb er stets bescheiden, begeistert Lob erregte in ihm jene tiefe Trauer, die großen Geistern eigen ist: er hatte Schönes geschaffen, aber es genigte ihm nicht, es war nicht das, was er wollte, nicht so erhaben, wie sein ernstes Streben es verlangte.

Sein erster Lehrer war Girardet, der uns die schönen Kupferstiche des Rameau (le camée) der heiligen Kapelle, der Verkörperung (transfiguration) u. s. w., hinterlassen hat. 1812 gewann Robert den zweiten großen Preis für Kupferstiche in der Schule für die schönen Künste (école des beaux arts), den ersten machte ihm Horner, ebenfalls aus Ecle (Canton von Neuchâtel), heute Mitglied des Pariser Instituts, freitig, beide waren Kinder des Jura, Horner ging als Jüngling der rom.-franz. Akademie nach Italien, wohin eine unbewingliche Sehnsucht Robert auch bald führte. (S. Nr. 89. umf. 3.) Dort lebte er zurückgezogen, nachdenkend, arbeitsam. Er verweilte nie bei den lärmenden Festen, die oft nächtlich, oft mehrere Tage hindurch, die jungen Jünglinge der rom. Schule bacchanisch verführten. Als sein Talent groß zu werden begann, schickten ihm nicht die lockendsten Einladungen, die ersten Häuser öffneten ihm ihre Pforten, aber er entzog sich sowohl den glänzenden Salons, als dem süßen Lächeln der schönen Römerinnen. Ging er endlich einmal, und so zu sagen gezwungen, in die große Welt, so erschien er stillschweigend, geblüht, sein Gesicht war der Stempel einer viel und anderwärts beschäftigten Seele, ein schmerzlicher Widerschein seiner innern Aufregung und seiner immerwährenden Gemüthsarbeit. Er war Robert von jener unerklärlichen und unbestimmten Besorgtheit gequält, welche nie inne hält und nie zufrieden ist. Bevor er eine Idee annahm, verwarf er deren zwanzig. Er kam und ging alsdann wie eine Seele im Fegfeuer umher. War endlich der Gedanke leuchtend und groß erschienen, so ergriff ihn die Angst und die Sorge für die Ausführung. Mehr als eine beinahe vollendete Zeichnung hat er zerstört. Wie oft hat seine Hand mit Verachtung die Palette von sich geworfen, ehe er die drei bis vier Meisterstücke schuf, die er als ein Testament seines Ruhms zurück gelassen. Seine langen Studien der Natur in einem Lande, wo ihre Allmacht so herrliche Gestalten geschaffen, führten ihn stets zu dem Gedanken an die Schwäche des Menschen in der Darstellung der himmlischen Schöne der Schöpfung: alsdann ward der Maler traurig und er begann, an sich zu zweifeln. Wie Leonardo da Vinci suchte er mit unglaublicher Mühe die edelsten Modelle unter den schönen Völkern Italiens. Nach langen Forschungen und unannüchsaligen Betrachtungen hatte er einer Familie von Landrenten begegnet, Frauen, Kinder, junge Männer, Greise, sämmtlich von jener starken und großartigen Schönheit, die er anbetete. Leopold trat zu ihnen, und bat sich die Erlaubniß aus, einige Monate unter ihrem gastlichen Dache mit ihnen leben zu dürfen. Als er sie verließ hatte der dichterische Maler jene schönen und frohlichen Schnitter vollendet, die in der Pariser Kunstausstellung von 1831, die schönsten Palme gewannen. Seit längerer Zeit lebte Robert in Venedig, er war von Florenz dorthin gewandert, um Fernstudien zu finden, ein wenig Freude und Glück in Venedig, der schwermüthigsten unter den italienischen Städten, Venedig, die das Trauerfeld ihrer gestorbenen Größe trägt — die Seele des Künstlers ward nur noch trauriger in der gesunkenen Stadt. — Oft verließ er seine Wohnung ohne Begleitung, ohne Bücher, und verweilte ganze Tage auf einer jener melancholischen Inseln in den Lagunen, wo die Wellen des adriatischen Meeres Klageklänge singen und Epochen der Vergangenheit; doch wie sollte er dort Kräfte finden, um seinen Mismuth zu bekämpfen, jenen Mismuth, der sich zu klein fühlt für die erhabene, himmlische Kunst? — Dieser Mismuth, diese Bescheidenheit, dieses Misere der armen Menschennatur haben ihn getödtet, Friede sey mit ihm, requiescat in pace! — Begreifen Sie jetzt, was er hat leiden müssen, als er seine Fischer des adriatischen Meeres auf die Leinwand getragen? Jede dieser Figuren ist die Offenbarung, die Verkörperung eines Zeitabschnitts seiner Leben. Den Kindern selbst hat er schon den Ernst geliehen, der uns so wunderbar bei dem Anblick seines lobbergeschnittenen Bildes ergreift: jener jungen Frau, der würdigen Schwester der Raphaelischen Madonnen, verlieh er alle Qualen der Trennung und der Sorge, welche seine eigene Seele folterten; dem jungen Fischer gab er jene männliche und schwerermüthige Zudersicht, welche einem lang vorhergesehenen Unglück entgegen schaut.

Waaren und Sachen zu verkaufen in Berlin.

Für Componisten, Musiker und Dilettanten höherer Klasse, empfehle ich die von mir angefertigten Metronome's (Taktmesser) mit der allgemein eingesetzten Maelzel'schen Scala, in Mahagoni-Gehäuse zu 12 Thlr.

Vergleichen verbesserte, welche viermal länger gehen in einem Aufzuge, nur 6 3. hoch, 4 3. br., in Buchform mit Etw. 20 Thlr. Dieselben in schönem Mahagoni, reich verguldet, 4 Rth'or.

Die Preise stehen fest, bei Bestellungen von außerhalb bitte ich den Betrag mit beizufügen oder auf hier gef. anzuweisen.

Von beiden Sorten hat ein Exemplar der Königl. Hochholl. Academie der Künste zur Prüfung vorgelesen, und ist mit darüber bestehendes Zeugniß ertheilt worden.

Hedrich, Uhrmacher, Weintraubenstraße Nr. 25.

Die Academie der Künste giebt Ihnen mit Vergnügen das Zeugniß, daß der von Ihnen verbesserte Metronome nach den, von den Musiklehrern der musikalischen Section angeordneten Prüfungen, in Betracht der Genauigkeit der Pendelschläge und des weit längeren und gleichförmigen Ganges, so wie des viel bequemern Form, wesentliche Vorzüge besitzt, und der Preis von 4 Rth'or. dessen Werth ganz angemessen ist; desgleichen ist der Metronome der ältern Form, für den gewöhnlichen Gebrauch bei seinem geringen Preis ebenfalls empfehlenswerth.

Berlin, den 18. Februar 1834.

Dr. G. Schadow, Direktor. Dr. H. Töcken, Secretar.

Und sich in die Wälder stürzt, über am jenseitigen Ufer wieder aufzuleben. Dem geistigen Vater giebt er jene harte, dumpfe Berührung, die er selbst für sein weiches Haar fühlte, und sich deshalb dem Dersivallier entzog; den Himmel, den schönen Himmel Italiens, bedeckt er mit einem fast nordischen Schleier, die Bogen läßt er niedrig umherfliegen, als ob ein Ungeheuer im Anzuge sei. . . . Alle diese Fische sind im adriatischen Meere verunglückt — glauben Sie es mir . . . alle — alle, und auch die junge Frau ist mehr Witwe heute, denn als sie ihren Väter, ihren Vater, ihren Bruder nicht wiedersehen sah: schon bald gedrohen, hat sie vergeblich gesucht, sich wieder emporzurichten, zu leben für den Säugling, den sie auf den Armen trug, für das holde Töchterlein zu ihrer Seite, auch sie ist todt, verschlungen von den Wellen des adriatischen Meeres, todt wie der geliebte Vater, der uns sein eigenes Sterben in dem Bilde gezeichnet und den wir alle beweinen, in den Thälern des Jura, wie in den glänzenden Sälen von Paris, in der preussischen Hauptstadt, wie in den römischen Künstler-Workstätten.
Paris, den 28. April 1835.

Paris. Der Jubel, um Robert's letztes Gemälde zu sehen, ist so groß, daß man es in einem geräumigern, ebenfalls dem Vater des Hrn. Robert gehörigen, Saal hat bringen müssen. Der verlebte Robert, ein Neuchâtel der Geburt und der Sohn eines Mannes, lernte zuerst bei dem Kupferstecher Hrn. Giarret, ebenfalls einem Neuchâtel, der aber später sich in Paris niederließ und sich dort durch mehrere größere und kleinere Arbeiten (z. B. die Transfiguration, für Rossini's Museum) auszeichnete. Robert erhielt im J. 1812 den zweiten großen Kupferstecher-Preis, und seltenerer Weise war sein Nebenbuhler, der ihm den ersten Preis eintrug, ebenfalls ein Neuchâtel, nämlich der Sohn, der später so berühmt gewordene Kupferstecher J. F. W. Fischer, der gegenwärtig Mitglied des Instituts u. s. w. Fischer erhielt durch die Empfehlung, welche ihm den ersten Preis zuerkannte, das Stipendium zur Reise nach Rom und einen Platz in der dortigen französischen Akademie; allein auch Robert konnte dem Dange, das Vaterland der Künste zu sehen, nicht widerstehen, und wußte alle Hindernisse zu überwinden, welche sich diesem Plane entgegenstellten. Hier bildete er sich zum Maler aus, und Italien gab seinen Compositionen das Gepräge, das man in ihnen bemerkt. Von seinen Kupferstecher-Studien war ihm nur eines, aber auch etwas Schätzenswerthes, zurückgelassen, die große Correctheit seiner Zeichnung, in der er alle Nebenbuhler übertraf.

enthaltend, machen wir die hiesigen Gewerbetreibenden darauf aufmerksam, daß diese Verpachtung auch unter Brachliegen über solche controlpflichtige Fabrikate oder Erzeugnisse vorhanden sein muß, welche zwar nach anderen Verordnungen bestimmt sind, jene Staaten aber doch durchgehend berühren. Eine hierin verkommene Veräumlichung würde nachtheilige Unterbrechungen in der Fortschaffung der Waaren zur Folge haben.
Berlin, den 27. April 1835.

Königl. Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.
Bei der in Folge unserer Bekanntmachung vom 4. April c. stattgefundenen fernereitwilligen Zeichnung der nach dem Loose zu tilgenden hiesigen Stadt-Obigationen sind folgende derselben nach dem Loose herausgekommen:

Lit. R. No. 27. 330. 913. 972. 4015. 1325. 1350. 1633. 1921. 1993. 2037. 2081. 2241. 2262. und 2361.

Der Kapitalbetrag sowohl als die fälligen Zinsen dieser Obigationen ist am 30. Juni a. c. auf unserer Kassenkasse gegen Zurückgabe der Obigationen und Zinscheine in Empfang zu nehmen.
Im Fall die Einlösung der einen oder der andern Obigation in der bemerkten Zeit unterbleiben sollte, werden wir, da uns die Inhaber derselben nicht bekannt sein können, den sich daraus ergebenden Kapitalbetrag nebst Zinsen, zum hiesigen gerichtlichen Deposito, Behufs der Einleitung weitern gerichtlichen Verfahrens darüber abliefern, so daß nach der bemerkten Zahlungszeit, auf die sodann nicht abgelaufenen Kapitalien keine fernere Zinszahlung Seitens unserer Kassenkasse statt findet. Cettin, den 18. April 1835.
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath.

Am 1. Juni wird die Kur- und Bade-Anstalt zu Gleichen bei Ziegenz eröffnet, und werden von diesem Tage an Mineral-, Koh-

rienburg, mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen und viel Mal hervorgehoben worden.

Ueber die Berliner Sonntags-Freischulen für arme verfallene Handwerker-Lehrlinge und die Fortdauer einer Sonntags-Freischule für herangewachsene unwissende Mädchen ist so eben der fünf und dreißigste Bericht ausgegeben worden, welcher nachweist, daß im vorigen Jahre gegen 300 Knaben und eine bedeutende Anzahl Mädchen diese Anstalten, größtentheils mit dem besten Erfolg, besuchten; bei andern war leider die unergiebliche Gleichgültigkeit ihrer Eltern und Meister gegen die bessere Ausbildung ihrer Zöglinge, den Fortschritten hinderlich. Auch diese Anstalten gehören zu den vielen, welche ihren ganzen Bedarf und Unterhalt nur aus dem Wohlthätigkeitsstift ihrer Mitbürger beziehen, und ihr verdienstlicher Zweck wird sie auch für die Folge der vielfeitigen Unterstützung nicht ermangeln lassen. Nach dem Kassen-Abrechnung vom letzten December 1834 betrug die Einnahme 1478 Thlr. 20 Sgr., die Ausgabe 1201 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., so daß außer dem bereits angelegten Schul-Fonds, noch 277 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. in Kasse blieben.

Das jüdische Waisen-Erziehungs-Institut hier in Berlin, hat am Jahrestage der Eröffnung des Instituts seinen zweiten Jahresbericht (von Hrn. V. Kuerbach) ausgegeben. Diese verdienstliche Anstalt, welche sich von Seiten der israelit. Glaubensgenossen der eifrigsten Theilnahme und Unterstützung erfreut, und welcher besonders mehrere unserer begüterten israelitischen Mitbürgerinnen, unter der Vorsteherin Sara Levy, geb. Hg., ihre besondere Sorgfalt widmen, zählt 10 Waisenkinder, und würde bereits noch mehrere aufgenommen haben, wenn es nicht an Raum gebrähe. Die Einnahme des vorigen Jahres lieferte einen beträchtlichen Ueberschuß über die Ausgabe, so daß noch 76 Thlr. in Kasse sind, und der Fond in Staatspapieren bereits auf 4250 Thlr. geliegen ist. In dem Verzeichniß der Wohlthäter dieser Anstalt befinden sich Beiträge bis zu 100 und 500 Thlr., 1 V. von der Frau Wofen und ein jährlicher Beitrag von 300 Thlr. von einer Ungenannten.

Leinschlamm-, Schwefel-, Stahl- und Deuche-Bäder n. ac. abgeben. Der Struensee, Karlsbader und alle andere Mineral-Beunnen sind hier zu haben, so wie überhaupt auch für das Beste und Zweckmäßigkeit der resp. Fälle gesorgt ist.
Gleichen bei Ziegenz, den 23. April 1835.

Die Brauerei Inspection.
Das Prämien-Concert findet heute, den 4. Mai, im Jagerschen Saale bestimmt Statt.
H. Ritter, Tonkünstler.

Bücher-Anzeigen.
Bei E. S. Mittler in Berlin (Steinbühl Nr. 3.) ist so eben erschienen:

Lehrbuch der Naturgeschichte für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Von C. A. A. Freid. von Kraffow und Eduard Seyde. Lehrer am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster. Erster Theil: Zoologie. gr. 8. Preis: 22 1/2 Sgr.

Bei A. W. Hays, Zimmerstr. Nr. 29, ist erschienen und daselbst so wie in allen Buchhandlungen zu haben: Post-Reise-Handbuch von C. F. Jahn, Königl. Geheimen Post-Revisor. Vierte veränderte Ausgabe. 1833. Preis: geh. 1 1/2 Thlr.

Inhalt:
I. Abschnitt. Darstellung des Postwesens in den Europäischen Staaten in Bezug auf die Beförderung der Reisenden etc.
II. Abschnitt. Uebersicht der Münz-, Wegemaas- und Gewichte-Verhältnisse in Europa.

Anhang. Die wichtigeren Reiserouten.

Waaren und Sachen zu verkaufen in Berlin.
Für Componisten, Musiker und Dilettanten höherer Klasse, empfehle ich die von mir angefertigten Metronome (Taktmaß) mit der allgemein eingeführten Maasselischen Scala, in Mahagoni-Gehäuse zu 12 Thlr.
Vergleichen verfertigte, welche viermal länger gehen in einem Aufzug, nur 6 1/2 Zoll hoch, 4 1/2 Zoll breit, in Buchform mit Stiel, 20 Thlr.
Dieselben in achtem Mahagoni, reich vergoldet, 4 Thlr. 10 Sgr.
Die Preise stehen fest, bei Bestellungen von außerhalb bitte ich den Betrag mit beizufügen oder auf Bier gef. anzuweisen.
Von beiden Sorten hat ein Exemplar der Königl. Hochholl. Akademie der Künste zur Prüfung vorgelegen, und ist mir das über bestehendes Zeugnis erteilt worden.
Hedrich, Uhrmacher, Gertraudenstraße Nr. 25.
Die Akademie der Künste giebt Ihnen mit Vergnügen das Zeugnis, daß der von Ihnen verfertigte Metronome nach den, von den Mitgliedern der musikalischen Section angeordneten Prüfungen, in Betracht der Genauigkeit der Pendelschläge und des weit längeren und gleichförmigen Ganges, so wie der viel bequemeren Form, wesentliche Vorzüge besitzt, und der Preis von 4 Thlr. 10 Sgr. dessen Werth ganz angemessen ist; desgleichen ist der Metronome der ältern Form, für den gewöhnlichen Gebrauch bei seinem geringen Preise ebenfalls empfehlenswerth.
Berlin, den 18. Februar 1834.
Dr. G. Schadow, Director. Dr. H. Zöllner, Secretär.



JUBILAEUM D. J. C. SCHADOWS
30 JAHRE MITGLIED DIRECTOR UND DIRECTOR D. K. A. C. D. K.
Den 26. Januar 1838.

Der Herr Direktor der Königl. Akademie der Künste, Hr. J. C. Schadow, wird die hiesige Akademie am 3. August, Vormittags 10 Uhr, eine öffentliche Sitzung halten. Der große Preis in der Bildhauerei wird in derselben zuerkannt. Die Konkurrenz-Arbeiten werden ausgestellt sein. Der Beschlus wird eine Kantate des Hrn. Musik-Directors Hermann in Königsberg: „Fro“, nach Ramlers, unter Leitung der Königl. Kapelle und der Königl. Chöre, Singers, Fräulein J. Lehmann, aufgeführt. Der Eingang für die Zuhörer ist das große Portal nach den Linden, die Erde werden um 9 Uhr geöffnet. Eintrittskarten werden nicht ausgetheilt.
Berlin, den 30. Juli 1837.
(gez.) Dr. G. Schadow, Director.

Konkurrenz.
Die unterzeichnete Akademie wird am 3. April d. J. eine offene Preisbewerbung in der Bildhauerei veranstalten und ladet alle befähigten jungen Künstler, insbesondere ihre Eltern, so wie die Eltern der Kunst-Akademie zu Bielefeldes zur Theilnahme an dieser Bewerbung hierdurch ein. Um zugelassen zu werden, muß man entweder die Medaille im Kiste der Akademie gewonnen haben, oder ein Zeugnis der Fähigkeit von dem Director der Kunst-Akademie zu Bielefeld oder von einem anderen ordentlichen Mitgliede der Königl. Akademie der Künste beibringen. Die Zeichnungen der Theilnehmer müssen bis zum 31. März d. J. bei dem unterzeichneten Director eingebracht werden. Die vorläufigen Zeichnungen können am 3. April, die Hauptaufgabe wird am 17. April ertheilt, und die Konkurrenz-Arbeiten müssen bis zum 15. Juli abgeliefert sein. Der Preis besteht für Inländer in einem Reise-Stipendium von jährlich 500 Thaler auf drei nacheinander folgende Jahre. Die Anerkennung des Preises erfolgt am 3. August d. J. in öffentlicher Sitzung der Akademie. Berlin, den 18. Januar 1837.
Directorium und Senat der Königl. Akademie der Künste.
(gez.) Dr. G. Schadow, Director.

Konkurrenz.
um den von der Michaeli-Verfälschung ausgehenden Gewinn.
Der zu München am 22. März 1833 verlebte dramatische Schriftsteller Michael Beer aus Berlin hat durch testamentarische Verfügung ein bedeutendes Kapital zu einer von Sr. Majestät dem König Allergnädigst genehmigten Stiftung ausgesetzt, um unbemittelten Malern und Bildhauern jüdischer Religion den Aufenthalt in Italien zur Ausbildung in ihrer Kunst durch Gewährung eines Stipendiums zu erleichtern, welches dem Sieger einer jährlich stattfindenden Preis-Bewerbung zu Theil wird, mit deren Veranstaltung die Königl. Akademie der Künste nach dem Wunsche des Stifters Allergnädigst beauftragt worden ist. Demgemäß macht die Akademie hierdurch bekannt, daß die diesjährige Konkurrenz um den Michaeli-Preis für die Werke der Bildhauerei bestimmt ist, allein unabhängig von der

der für dasselbe noch anderweitig von der Akademie eröfneten Bewerbung. Die Wahl der konkurrierenden Gegenstände überläßt hier die Akademie dem freien Ermessen der Konkurrenten, so wie eine Ausführung in Basrelief oder ein Rundbild von 2 1/2 Fuß zu einer Breite von 1 1/2 Fuß, und eine runde Figur von 3 Fuß hoch sein. Die Kosten der Abfertigung in Gips, wenn diese nöthig ist, werden auf Verlangen ertheilt. Der Preis für die Abfertigung der zu dieser Konkurrenz bestimmten Arbeiten an die Akademie ist der 12. Herbst d. J. und muß sich mit folgenden Mitteln versehen sein: 1) daß der Konkurrent sich zu bezeichnender Konkurrenz sich zur jüdischen Religion bekennt, ein Alter von 22 Jahren erreicht hat und Begabung eines Deutschen ist; 2) daß die eingereichte Arbeit von ihm selbst gemacht und ohne fremde Beihilfe von ihm ausgeführt worden ist. Die Zuerkennung des Preises erfolgt vor Ende Sept. d. J. und wird derselbe in einem Stipendium von 500 Thaler auf drei Jahre zu einer Studienreise nach Italien. Berlin, den 18. Jan. 1837.
Königl. Akademie der Künste.
(gez.) Dr. G. Schadow, Director.

Die Königl. Akademie der Künste hat den Glasmaler Friedrich Schmidt in Berlin, zu ihrem akademischen Künstler ernannt, und dessen Patent unter dem Namen Schmidt lassen. Berlin, den 21. Januar 1837.
Directorium und Senat der Königl. Akademie der Künste.
(gez.) Dr. G. Schadow, Director.

Zur Kunst-Ausstellung 1846.

Nur gültig für
Herrn *Karl Müllers*
Freiherrn von Werther
Gefallung.

Dr. G. Schadow
Director



(Permanent.)

Bekanntmachung. (Republication.)

Des Königs Majestät haben der unterzeichneten Akademie der Künste einen neuen Beweis Allergnädigst auf Anerkennung und Förderung aller edleren Kunst gerichteten Strebens zu geben geruht durch die Allergnädigst getroffene Anordnung, daß diejenigen Künstler, deren Werke sich auf den Ausstellungen der Akademie besonders ausgezeichnet haben, zu den von Sr. Majestät gestifteten goldenen Medaillen „für Kunst“ von der Akademie in Vorschlag gebracht werden sollen. Die Zahl der bei jeder Ausstellung vorzuliegenden Künstler darf im Allgemeinen auf drei für die große und auf sechs für die kleinere Medaille angenommen werden; obwohl Sr. Majestät diese Zahl nach Umständen zu überschreiten oder auch weniger Medaillen zu gewähren sich Allergnädigst vorbehalten. In der großen Medaille findet ein Aufsteigen durch die kleinere statt, so daß in der Regel mit der letzteren der Anfang gemacht werden muß, und nur in ganz besondern Fällen ist die große goldene Medaille einem Künstler zu geben, welcher die kleinere noch nicht erhalten hat, doch kann die große Medaille demselben Künstler nur einmal ertheilt werden. Nach diesen Allergnädigst Bestimmungen hat künftig die Königl. Akademie der Künste drei Wochen vor dem Ende jeder von ihr veranstalteten großen Kunst-Ausstellung ihre Vorschläge zu machen, und wird auf Befehl Sr. Majestät die nächste Ausstellung der Akademie am 1. September 1846 im Akademie-Gebäude unter den Linden eröffnet werden. Die vorchriftsmäßige Dauer derselben ist, wie bisher, auf zwei Monate bestimmt. Um ferner den Liebhabern zu begünstigen, welche durch den späten Eröffnungstermin der Ausstellungen, besonders bei deren gewöhnlicher Verlagerung bis in die dunkleren und kalten Herbstmonate, zu großer Unbequemlichkeit der Besuchenden veranlaßt werden, haben des Königs Majestät zu genehmigen geruht, daß die großen Kunst-Ausstellungen der Akademie vom Jahre 1848 ab in den Monaten April und Mai gehalten werden, wofür dies der ursprünglichen Anordnung Sr. Majestät Friedrich's II. entsprechende Verfahren sich durch den Erfolg als zweckmäßig bewährt. Die Akademie ermangelt nicht, diese Allergnädigst Bestimmungen, welche die hohe Sorgfalt Sr. Majestät für Alles, was den Künsten förderlich sein kann, aufs neue bekunden, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, indem sie die theilhaftigen Künstler und Kunst-Vereine noch insbesondere auf die angeordneten Eröffnungstermine der hiesigen Kunst-Ausstellungen der Akademie für 1846 und 1848 hierdurch frühzeitig aufmerksam macht, damit die erforderlichen Maßnahmen in Betreff der rechtzeitigen Einlieferung der Kunstwerke hierher und bei der Veranstaltung von Kunst-Ausstellungen in anderen Städten, welche der Zeitfolge nach mit der Ausstellung der Akademie in Verbindung stehen, zum voraus können getroffen werden.
Berlin, den 25. Oktober 1845.

Königl. Akademie der Künste.
Dr. G. Schadow, Director.

Große Kunst-Ausstellung im Akademie-Gebäude.

Bei dem Herannahen des Eröffnungstermins der Kunst-Ausstellung bringt die Akademie die nachstehenden, bereits in Nr. 9, 16 und 25 der Allg. Preuss. Ztg. bekannt gemachten Vorschriften, um deren Beobachtung sie die geachteten Künstler und Einsender von Kunstwerken in deren eigenem Interesse bitten muß, hierdurch noch einmal ergebenst in Erinnerung.

- 1) Die Kunst-Ausstellung wird in Gemäßheit Allerhöchster Vorschrift am 1. September eröffnet und am 1. November geschlossen.
- 2) Nur die von den Künstlern selbst oder auf deren schriftliche Veranlassung angemeldeten Werke werden zur Ausstellung zugelassen, was auch dann gilt, wenn dieselben nicht mehr im Besitz der Künstler sind, indem weder die Echtheit der Arbeit, noch die Bestimmung derselben für die Ausstellung zweifelhaft sein darf. Die schriftlichen Anmeldungen müssen bis vor dem 1. August d. J. bei dem Director der Akademie eingegangen sein, um in das zu druckende Verzeichniß der Ausstellung aufgenommen zu werden, und außer den vollständigen Namen und dem Wohnort des Künstlers eine kurze Anzeige der Zahl und des Inhalts der einzuwendenden Kunstwerke nebst der Bemerkung enthalten, ob dieselben käuflich sind oder nicht. — Mehrere Gegenstände können bei diesen Anzeigen nur dann unter einer Nummer begriffen werden, wenn dieselben in einem gemeinschaftlichen Rahmen befindlich sind.
- 3) Die vorläufige Aufnahme dieser Anzeigen in das Verzeichniß berechtigt nicht zu dem Anspruch, daß die angemeldeten Gegenstände auch wirklich ausgestellt werden.
- 4) Die Kunstwerke müssen bis Sonntags, den 15. August, im Akademie-Gebäude abgeliefert worden sein; später eintreffende werden nur insofern berücksichtigt, als zur geordneten Aufstellung derselben noch Platz vorhanden ist. Eine Umstellung der schon placirten Gegenstände zu Gunsten der später eintreffenden darf nicht stattfinden.
- 5) Zur Bequemlichkeit des Publikums und zur Erleichterung der Geschäftsführung werden die Einsender ersucht, jedes Werk an einer sichtbaren Stelle mit dem Namen des Künstlers durch Anheftung einer Karte zu bezeichnen und bei Gegenständen, wo eine Verwechselung möglich ist, als Prospekten, Landschaften und dergl., den Inhalt der Darstellung auf der Rückseite der Bilder kurz zu benennen.
- 6) Kunstwerke, welche in Berlin bereits öffentlich ausgestellt waren, anonyme Arbeiten, Kopien aller Art (mit Ausnahme der Zeichnungen für den Kupferstich), Quilibets, in Papier geschnittene Sachen, Sticheisen nach Schmußlern und dergleichen, so wie aus der Ferne kommende Malereien und Zeichnungen unter Glas, werden nicht zur Ausstellung angenommen.
- 7) Eine für diese Ausstellung vom akademischen Senat zu ernennende Commission, aus vier ordentlichen Mitgliedern der Akademie und vier Senats-Mitgliedern bestehend, ist für die genaue Beobachtung dieser Vorschriften und die Aufschlüsselung der für die öffentliche Ausstellung in der Akademie nicht geeigneten Kunstwerke verantwortlich. Wegen der Entscheidungen dieser Ausstellungs-Commission läßt sich nur an den akademischen Senat recurriren.
- 8) Vor Beendigung der Ausstellung kann Niemand einen ausgestellten Gegenstand zurückhalten.
- 9) In der ersten Woche des Monats October erhält die Akademie den laut der hierunter wieder abgedruckten Bekanntmachung vom 25. October v. J. auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs ihr übertragenen Bericht.
- 10) Admörtige Künstler, welche nicht Mitglieder der unterzeichneten Königl. Akademie oder besonders aufgefordert sind, haben die Kosten des Transports ihrer Arbeiten selbst zu tragen und zur Ablieferung und Empfangnahme derselben der Akademie einen Deputirten namhaft zu machen, welchem jede diesfällige Beforgung und Correspondenz, so wie die Vermittelung des Verkaufs der Kunstwerke, wenn dieser beabsichtigt wird, überlassen bleiben muß. Für Gegenstände, welche durch Schuld der Absender, selbst wenn diese sich in den Eingang dieses Paragraphen ausgenommenen Fällen befinden, erst nach dem 7. September d. J. bei der Akademie eintreffen, werden keine Transportkosten vergütet.
- 11) Wegen häufig vorkommender Irrungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die ebenfalls in Berlin befindliche Central-Verwaltung des allgemeinen preussischen Kunst-Vereins mit der Akademie in Betreff dieser Ausstellung in keiner Verbindung steht, weshalb die Adressen der für die Kunst-Ausstellung bestimmten Gegenstände nur an die Königl. Akademie der Künste gerichtet werden müssen.
- 12) Laut Bekanntmachung der Akademie in Nr. 192 der Allg. Preuss. Ztg., können außer den bereits unter 7 demerzten Gegenständen auch musikalische Instrumente zu der Kunst-Ausstellung nicht zugelassen werden.
Berlin, den 14. Juli 1846.
Directorium und Senat der Königl. Akademie der Künste.
Dr. G. Schadow, Director.

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

385

- - Ende - -